

Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstenthümern und dem Canton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbezirks fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Brette) mit Petitdruck oder deren Raum 8 fr.



Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brandgasse Nr. 28. und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 23.; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Weyl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; 3) Hofcommissär G. Florey in Leipzig; 4) Oberpostsecretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsecretär Du Roy in Bremen.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Inhalt.

**Telegraphische Depesche** (Erwiderung des Königs von Preußen auf die Anrede der Deputation der deutschen Nationalversammlung). **Erinnerungen.** Deutschland. Frankfurt (Die Reichsverfassung im Druck erscheinend). Prag (Wahl nach Frankfurt). Berlin (Preußens König und der Katholicismus). Vom Niederhein (Preußen und die Kaiserwahl). München (Eindruck der Kaiserwahl). Nürnberg (Wagnern und die Kaiserwahl). Leipzig (Stadtverordnetenversammlung). Stuttgart (Der Abg. Schöner an seine Wähler. Zwei neue Gesetze). Kassel (Siruve und Blind Festungsgefangene). Gerlachshausen (Jubel über die Kaiserwahl). Kassel (Das Wahlgesetz angenommen). Darmstadt (Dankadresse an die Reichsversammlung). Auerbach (Versammlung von Vaterlandsfreunden). Lübeck (Die Freihafenangelegenheit). Schweiz. Bern (Verbot der Werbungen für Sicilien und Neapel. Heinen ausgewiesen). Italien. (Officieller Bericht über die Schlacht von Novara). Großbritannien. London (Die Fonds. Parlament). Rußland. (Rußische Circulardepesche). Schleswig-holsteinische Angelegenheiten. Nachschrift. Börseberichte.

\* Frankfurt, 3. April, 9 Uhr Abends. \*

Telegraphische Depesche.

Berlin, 3. April.

## Erwiderung Sr. Majestät des Königs von Preußen

auf die Anrede der Deputation der deutschen Nationalversammlung.

Seine Majestät der König hat heute um 11 Uhr auf dem Schlosse die Deputation der deutschen Nationalversammlung empfangen und auf die Anrede derselben folgendes erwiedert: „Meine Herren! Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt, und auf die heiligen, unantastbaren Pflichten, welche Mir, als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten, obliegen; solch ein Blick, meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.“

In dem Beschlusse der deutschen Nationalversammlung, welchen Sie, meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimmen der Vertreter des deutschen Volks. Dieser Ruf gibt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er erfordert, wenn Ich ihm folge, unermessliche Opfer von Mir. Er erlegt Mir die schwersten Pflichten auf. Die deutsche Nationalversammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Preußens Kraft zu gründen. Ich ehre Ihr Vertrauen, spreche Sie Meinen Dank darüber aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen. Aber, meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen ohne das freie Einverständnis der gekrönten Häupter, der Fürsten und freien Staaten Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entschiedensten Folgen haben müßte. An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Beratung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir übertragenen Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher (?) \*\* es von mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen. Dessen aber möge Deutschland gewiß sein, und das, meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: bedarf es des Preussischen Schildes und Schwerdes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich auch ohne Ruf nicht fehlen, Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Volkes gehen, den Weg der deutschen Treue.

Berlin, den 3. April 1849.

## \* Erinnerungen.

Den 28. März 1849 hat die Nationalversammlung das Ihrige gethan, um eine Verheißung zu erfüllen, welche die verbündeten Monarchen in der Proclamation von Kalisch am 25. März 1813 gemacht hatten. Sie hatten verheißt:

\* Einem Theil unserer Leser ist diese telegraphische Depesche bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt worden. Red. d. O. P. A. Z.  
\*\* Hier scheint in der telegraphischen Mittheilung ein Wort ausgefallen zu sein.

„Die Wiederkehr eines ehrwürdigen Reiches in zeitgemäßer Gestaltung, welche allein den Fürsten und Völkern Deutschlands anheim gestellt bleiben und in ihren Grundzügen und Umrissen möglichst aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes hervorgehen solle, damit Deutschland verjüngt und lebenskräftig und in Einheit gehalten unter Europa's Völkern dasteh.“ Fünfunddreißig lange Jahre war die zeitgemäße Gestaltung des ehrwürdigen Reiches den Fürsten allein anheim gestellt geblieben. Im sechsunddreißigsten Jahre gaben sich die Völker an die Arbeit und sind in zehn Monaten damit zu Stande gekommen. Werden die Fürsten noch einmal versuchen, das Werk, zu dessen Begrünne sie ihre Zustimmung im März 1813, wie im März 1848 gegeben, im April 1849 zu vereiteln? Sie werden es nicht versuchen, wenn sie erwägen, wie ihre früheren Gegenbestrebungen in Vorarbeiten umgeschlagen sind. Wenn die Regierungen ihren Klüßer nicht vergessen haben, so werden sie sich erinnern, daß bei den ersten Beratungen über die Erfüllung der gegebenen Zusagen die Freiheit der Deutschen nicht nur, sondern auch die Einheit, und zwar durch ein erbliches mit Macht ausgerüstetes Kaiserthum ihnen vorschwebte; daß bald die einheitliche Spitze aufgegeben, dagegen eine Nationalrepräsentation am Bundestage vorgeschlagen wurde; daß Bayern und Württemberg sich der Errichtung eines Bundesstaates widersetzen, weil sie die Freiheit ihrer Unterthanen durch die Landesverfassungen besser gesichert glaubten; daß endlich der völkerrechtliche Staatenbund siegte, und die Bundesacte, von den Gebern als ein unvollständiges Werk bezeichnet, zur einstweiligen Beruhigung der Nation dargebracht wurde. Das deutsche Volk wird nicht vergessen, wie es fünfunddreißig Jahre lang mittelst der Bundesacte beruhigt worden ist, und wie ihm mit der Einheit, mit dem ehrwürdigen Reich, auch die Freiheit abhanden kam. Der „unvollständige“ Bundesacte folgten vier Jahre später einige kleine „provisorische Ausnahmsmaßregeln“, die Karlsbader Beschlüsse, welche durch die Censur, die Mainzer Centraluntersuchungscommission, durch Aufsicht über die Universitäten und die Ständekammern noch mehr Ruhe schaffen sollten. Zur Durchführung dieser Beschlüsse ward eine Executionsordnung erlassen, zu deren Anwendung der Bundestag bei der Willfährigkeit aller Regierungen keine Gelegenheit fand. Da dessen ungeachtet die Bundescommissionen immer mehr von Vulkanen und Umtrieben zu berichten wußten, welche den Boden der gesegneten Ruhe und Ordnung unterwühlten, auch Throne und Altäre in die Luft zu sprengen drohten, so ließen Oesterreich und Preußen im Jahre 1833 ihre Mitverbündeten zur Beschickung von Ministerialconferenzen einladen. Die Conferenzen wurden im Jahre 1834 gepflogen, und brachten eine Menge neuer Beruhigungsmittel zum Vorschein. Beamte sollen nicht ohne Urlaub in die Kammern treten, die Stände nicht über Bundesbeschlüsse berathen, die Soldaten nicht auf die Verfassung beleidigt, die Censurstriche nicht durch Lücken angedeutet werden, und was dergleichen Vorsichtsmaßregeln mehr waren. Das Ende davon war, daß der Bundestag im März 1848 alle diese Recepte zerreißen und der Unruhe ihren Lauf lassen mußte. Läßt sich auch nicht gerade behaupten, daß der Weg, welchen die deutschen Regierungen vom Wiener Congreß an bis zum Februar 1848 verfolgten, in der Absicht eingeschlagen wurde, die Verheißungen von Kalisch zu erfüllen, so ist doch thatsächlich richtig, daß er, wenn schon als Umweg, zu diesem Ziele geführt hat. Man hatte den Bundesstaat aufgegeben und aus Liebe zur Freiheit den Staatenbund vorgezogen. Allein, um für die Ruhe zu sorgen, wich man von dem Grundfuge der völkerrechtlichen Verbindung ab, und gerieth durch die Karlsbader und Wiener Conferenzbeschlüsse immer tiefer in ein staatsrechtliches Verhältniß hinein. Da man aber zauderte, den Bundesstaat ganz herzustellen, sah sich das Volk genöthigt, mitzuwirken. Der Bundestag schrieb die Wahlen aus, und nun ging die Sache ziemlich gut. Die Freiheit ist gesichert durch die Grundrechte, die Einheit durch die Reichsgewalt, es bedarf jetzt nur noch etwas guten Willen von Seiten der Regierungen und das ehrwürdige Reich steht da, ganz wie es die Proclamation von Kalisch gewollt, in zeitgemäßer Gestaltung, aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes hervorgegangen. Die Geschichte lehrt, daß ohne die Beihilfe des Volkes nichts Gutes zu Stande kommt, und daß die deutschen Fürsten gewiß nicht wohl daran thun würden, wenn sie noch einmal einen Umweg zu dem nahe liegenden Ziele deutscher Freiheit und Einheit versuchen wollten. Die Durchführung der Verfassung vom 28. März 1849 liegt nicht minder im Interesse der deutschen Fürsten wie des deutschen Volkes. Schon bei den Karlsbader Conferenzen im Jahre 1819 sagte der württembergische Bevollmächtigte, Graf von Wimpfen: die Regierungen hätten mit der Volksvertretung das Princip der Volkssouveränität anerkannt, und gegen die damit verbundene Gefahr gebe es

keine Mittel mehr. Seine Worte waren: „Die Partie ist angefangen, die Regierungen haben diesen Point vergeben zu können geglaubt; wie sehr sie es bereuen mögen, die Partie muß ausgespielt werden.“

## Deutschland.

\*\* Frankfurt, 4. April. Soeben ist in „amtlicher Ausgabe“ und in der am 29. März d. J. von der deutschen Reichsversammlung beschlossenen Form „die Verfassung des deutschen Reichs“ bei C. Krebs-Schmitt dahier im Druck erschienen. Der Eingang lautet demnach:

„Die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung hat beschlossen und verkündigt als Reichsverfassung:“ folgt der Wortlaut der Verfassung, am Schluß „zur Verurkundung“ unterzeichnet von 366 Abgeordneten zur deutschen Reichsversammlung. — Bei der Kaiserwahl waren 538 Abgeordnete in der Paulskirche anwesend. Mithin haben mindestens 172 Abgeordnete die Reichsverfassung nicht unterzeichnet; unter ihnen die weitans überwiegende Mehrzahl der Oesterreicher, Herrn v. Schmerling an der Spitze. Im übrigen finden wir in den Unterschriften, welche die Reichsverfassung als endgiltig uns verkündigt, alle Parteien und Fractionen der Reichsversammlung von der äußersten Rechten bis zu der äußersten Linken schon durch ihre bekannten Führer vertreten. Als die prägnanteste heben wir die Namen v. Radowiz, Gfrörer, Karl Vogt und Ludwig Simon hervor. — Die Reichsversammlung hält heute nach einwöchentlicher Ferie Sitzung. Auf der Tagesordnung steht Verathung des vom Abg. Vock Namens des Wehrausschusses erstatteten Berichts über zwei Petitionen aus Lübeck, betreffend Befreiung der Seelente vom Wehrdienst im Landheer.

Prag, 29. März. Im Wahlbezirk Plan wurde Dr. Zimmer als Abgeordneter zur Frankfurter Nationalversammlung und Dr. Franz Klier als Ersatzmann gewählt.

\* Berlin, Ende März. Es ist ein Verkennen unserer Verhältnisse, wenn man den Widerwillen der radikalen Partei gegen Preußen, wie er sich in Frankfurt bei allen Abstimmungen und hier wie dort durch die Verbündung mit der Demokratie gezeigt hat, in den Anstrichen suchen will, die sie sich scheinbar zu geben gewußt. Nicht nationale Triebfedern, sondern kirchliche Bestrebungen sind es, welche ihrem Operationsplane zu Grunde liegen. Sie erblicken in Preußen den Altar des Protestantismus und geben sich der festen Hoffnung hin, daß, wenn der Altar gefallen ist, das Feuer der Freiheit von selbst erlischt. Nichts beweist dies mehr, als die Wahlagitatorien in der Erzdiocese Köln, wo der Pinsverein stellenweise conservative, anderwärts radicale Abgeordnete durchgebracht hat; Alles aber unter der Voraussetzung, daß die Gewählten ihren Bund verstärken würden. Allein diese preußenfeindliche Partei ist in dem dicksten Irthume befangen, den es nur geben kann. Die reichen Spenden des Königs zum Kölner Dombau nahmen sie mit Dank gegen die Person des Gekaisers hin, wiewohl auch dieser zuweilen zweifelhaft erscheinen mußte. Die Regierung sollte nun alle Schuld tragen, und es sind ihr wirklich Dinge aufgebürdet, vor denen man staunen muß. Daß Preußens Regierung den Grundsatz unparteilicher Gerechtigkeit gegen alle Confessionen übt, wird durch ein Ereigniß bewiesen, welches Jedem, der bisher noch nicht hat sehen wollen, die Augen öffnen muß; in Schlesien hat es, soweit es bekannt geworden, freudige Anerkennung gefunden, und sie wird ihm bei keinem Ehrenmanne fehlen. Von 1810 an und im Laufe der folgenden Jahre waren nämlich in dieser Provinz die unbesetzt gebliebenen Pfarrstellen bis gegen 80 gestiegen; es war Niemand da, der das Pfarrgut für sich auf Grund eines Rechtstitels in Anspruch nahm, und die Regierung zog es als herrenloses Gut ein. Nachdem sich nun das Bedürfniß zur Errichtung neuer Pfarreysysteme in neuerer Zeit herausgestellt hatte, trat die fürstbischöfliche Curie in Breslau deshalb mit der Regierung in Unterhandlung. Diese wurde von dem trefflichen Diepenbrock mit so viel Ruhe und Würde geführt, daß eine Verständigung auf Grund vorgenommener Abschätzung ohne alle Zwischenfälle zu Stande kam, und vor einigen Tagen hat die Regierung Anweisung zur Empfangnahme von 120,000 Thlr. gegeben. Die Briefe, welche Diepenbrock in dieser Angelegenheit hierher geschrieben, sind voll von der Genugthuung über die Gerechtigkeit der Regierung; und wenn irgend Etwas, so ist diese Maßregel im Stande, von ihren Absichten gegen die katholische Kirche das beste Zeugniß abzulegen. Sollte diese so unglücklich sein, aus ihren Angelegenheiten eine rein politische Frage zu machen, so wird sie zu spät zu der Erkenntniß kommen, daß sie an ihrem Untergange gearbeitet hat. Deutschland würde ein beklagenswerthes Land sein, wenn die alten kirchlichen Mißlichkeiten wieder in den Vordergrund geschoben würden, und um die politische Freiheit wäre es geschehen.



Nach dem neuesten Militärwochenblatte ist dem Generalleutnant v. Prittwitz, Commandeur der Garde-Infanterie u., der Oberbefehl über die nach Schleswig-Holstein bestimmten Reichstruppen übertragen und der Generalmajor v. Hahn zum Chef des Stabes bei demselben ernannt, dem Generalmajor v. Hirschfeldt, Commandeur der 7. Division, das Commando über die nach Schleswig-Holstein bestimmte Division übertragen.

**Vom Niederrhein, 3. April.** Nicht nur aus der Paulskirche in Frankfurt, von den Vertretern des deutschen Volkes, ergeht der Ruf an Preußens König, dem mühsam aufgerichteten Einheitsbau unseres Vaterlandes durch Annahme der Kaiserkrone den Schlussstein einzufügen, theils die Freude über den Frankfurter Beschluß, theils Besorgniß, daß derselbe in Berlin vergebens seiner Vollziehung harre, läßt nun, in der ersten Stunde, in allen Gauen das Volk unmittelbar seine Stimme erheben, auf daß das große Wort vom 28. März zur lebendigen That werde, noch ehe der Mai in das Land geht. Zeuge dessen ist der Triumphzug der Frankfurter Reichsdeputation durch das Rheintal, die preussische Rheinprovinz und Westphalen, der Festschmuck und der Volksjubel, mit welchem sie in Städten nicht nur wie Düsseldorf, Dortmund, Bielefeld, Minden, Bielefeld, Hannover, sondern auch in den kleineren und kleinsten Orten empfangen und gefeiert wurde, Zeuge dessen sind die Volksabgeordneten, die, wie z. B. von Braunschweig, der Deputation der Reichsversammlung nach Berlin vorausgeeilt sind, um den König zur Annahme der ihm vom deutschen Volk dargereichten Krone zu bewegen, Zeuge dessen sind endlich die Adressen, welche die constitutionellen Vereine von Bonn, Hamm, Iserlohn, in gleicher Absicht an den König von Preußen gerichtet haben und denen voraussichtlich noch viele andere folgen werden. Wird Friedrich Wilhelm IV., kann er den Ruf der Nation ungehört lassen? Die Rheinlande und die rothe Erde von Westphalen sind zu deutsch, als daß sie solches von ihrem deutschen König befürchten könnten.

**München, 31. März.** Jetzt wissen wir, warum vorgestern das Regierungsblatt mit der Vertagungsverlängerung wieder zurückgezogen worden ist. Aber die Minister selbst wissen zur Stunde kaum, was sie thun sollen; denn es kann für kommende Fälle ebenso gut sein, die bayerischen Parlamentarismitglieder bis zum letzten Augenblicke in der Paulskirche anwesend sein zu lassen, als wie die Kammer baldmöglichst um sich zu versammeln. Beide bayerischen Kammern haben bekanntlich jüngst sehr großdeutsche debattirt und beschlossen. Der altbayerische Adel mit sammt dem altbayerischen Clerus haben sich nicht irre machen lassen in ihrer alten Vorliebe und würden noch heute und augenblicklich lieber ganz österreichisch, als deutschbayerisch sein und werden zu sollen unter dem protestantischen Preußenkaiser. Aber der altbayerische Adel mit sammt dem altbayerischen Clerus und dessen zahlreichem Anhang ultramontaner Natur in Stadt und Land machen gleichwohl das Volk der Bayern vom Inn bis an die Saale und vom Böhmerwald bis an den Niederrhein nicht aus, von der Rheinpfalz gar nicht zu reden. Wir meinen, das wird sich auch, — freilich nicht im Reichsrathe, wohl aber sicher und bestimmt in der Volkskammer zu erkennen geben, wenn erst die entscheidenden Fragen entscheidend besprochen werden müssen. Darum möchten wir es für gerathen erachten, die Vertagung abzukürzen statt zu verlängern, damit wir bald erfahren, woran wir sind und sein sollen. Wird der König von Preußen ausschlagen oder annehmen? Während wir diese Zeilen schreiben, ist der Telegraph vielleicht schon thätig, die Antwort an das Westende Deutschlands zu bringen. Wir werden einige Tage in höchster Spannung zubringen müssen. Abends nach dem Eintreffen des Wahlergebnisses, — dem um des Himmels willen nicht die traurige Abstimmung mit einer Majorität von bloß vier Stimmen bei der Vorfrage über das Erbkaisthüm hätte vorausgehen sollen, — erschienen bald große Maueranschläge von unbekannter Hand, um das Volk auf die wichtige Neuigkeit aufmerksam zu machen. Ein Morgenblatt sagt heute boshaft, die Anschläge seien, wohl aus Theilnahme des Volks, zumeist abgerissen worden. Werden wir Fahnen und Schilde und Illuminationen? Werden die Glocken ertönen und Volksjubel vernehmbar sein? Aber noch fehlt ja zunächst die Antwort aus Berlin und dann fehlt für uns erst noch manches Andere.

**Stuttgart, 31. März.** Wir haben seit längerer Zeit mit trübem Blicken auf die Frankfurter Versammlung gesehen. Durch die Verhandlungen blühte in den letzten Wochen wenig deutscher Sinn hindurch, es schien sich Alles in particularistische und Parteinteressen aufzulösen. Man mußte sich beschämt gestehen: wir sind der nationalen Einheit nicht mehr fähig; zu lange waren die Glieder auseinander getrennt; zu mächtig wirkten die Herrschergefühle der Dynastien ein; zu wenig deutsch sind die Republikaner, sie verbinden sich für ihre Idee mit der ganzen Welt, wenn auch Deutschland darüber in Trümmer ginge; völlig undeutsch sind die Ultramontanen, ihre Privatwede geben ihnen über das Vaterland und die Freiheit verlan-gen sie nur, um unter ihrem Namen zu herrschen. Was soll so werden? — Da hören wir heute die Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser. Fast die Hälfte der Versammlung hat sich nicht in deutschem, sondern in republikanischem, dynastischem und ultramontanem Interesse der Abstimmung enthalten. Eine klägliche Erschei-nung! Das ist Deutschland! Was doch Allen beim Be-ginne der Nationalversammlung klar, daß uns Einheit vor Allem Noth thue, daß dem deutschen Volke Ein-heit der höchste Wunsch sei, daß eine feste Einheit nicht unter einem Fürsindirectorium, sondern nur un-ter einem einzigen, einem Kaiser möglich sei — und um dieses Resultat, diese geringe Mehrheit selbst gegen das Opfer eines Wahlgesetzes, das bei seiner weiten Aus-dehnung der Wahlbarkeit wahrlich wenig Segen verspricht. Wird der König von Preußen die Wahl annehmen? Wer-den sich die anderen Könige fügen? Wir Bayern befin-den uns bei diesen neuen Verhältnissen in einer bedenk-

lichen Lage. Unsere Regierung hat bis jetzt ganz und gar keine Neigung für das preussische Kaiserthum gezeigt; noch in den letzten Tagen saßen wir in halb-officiellen Münche-ner Blättern von der Nothwendigkeit, eine deutsche Ver-fassung zu octroyiren und an die Spitze von Deutschland ein Bundesdirectorium zu setzen. Die Stimmung des Vol-kes in Franken ist für das preussische Kaiserthum; sie will die Einheit, eine kräftige Einheit des Vaterlandes mit Hintanfegung aller anderen Rücksichten. Auch das südliche Bayern sieht nach den letzten Schritten Oesterreichs ein, daß für die Einheit kein anderer Weg ist, als den König von Preußen an die Spitze zu stellen — wird unsere Re-gierung, ohne sich einer kräftigen Unterstützung im Volke bewußt zu sein, gegen Preußen sich erklären, sich mit Oester-reich etwa zu einer Protestation durch die Waffen verbind-en? Wir können und wollen das nicht glauben, vielmehr wünschen und erwarten, daß unsere Dynastie dem deutschen Vaterland das notwendige Opfer willig bringe! Die Fol-gen eines bewaffneten Einschreitens wären unabsehbar!

**Leipzig, 2. April.** Auf Anregung des Vicebürger-meister Koch berief der Stadtrath gestern die Stadtverord-neten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und empfahl ihnen folgenden Antrag zur Annahme: das Colle-gium möge durch eine aus Mitgliedern des Stadtraths und der Stadtverordneten zu bildende Deputation den von der Reichsversammlung nach Berlin gesendeten Abgeordne-ten bei ihrer heutigen Durchreise durch Magdeburg die Sympathien der Stadt Leipzig für die Kaiserwahl aus-drücken lassen. Das Collegium der Stadtverordneten hat diesen Antrag mit bedeutender Majorität (nur acht Mitglieder stimmten dafür) abgelehnt. Es befremdet dies um so mehr, je günstiger im Allgemeinen die Kai-serwahl hier aufgenommen wurde, und nur die Besorg-niß, Preußens König werde die dargebotene Krone nicht annehmen, den freundlichen Eindruck schwächte. Die Erklärung zu jener Abstimmung dürfte indeß am sicher-sten in dem Uebelstande zu suchen sein, daß wie unsere Ständerversammlung, so leider auch das Collegium der Stadtverordneten aus dem vom deutschen Verein und vom Vaterlandsverein veröffentlichten Candidatenlisten hervorge-gangen und somit das Parteiwesen selbst in jene früher über den Parteien stehende Versammlung übertragen worden ist. Die 8 Stimmen für den Antrag gehören fast sämtlich Mitgliedern des deutschen Vereins, die Mehrzahl der geg-nerischen Stimmen Mitgliedern des Vaterlandsvereins an.

**Stuttgart, 3. April.** Der Reichstagsabgeordnete Schoder hat von Frankfurt aus folgende Erklärung an seine Wähler gerichtet:

Das erbliche deutsche Kaiserthum ist geschaffen. Ich habe aus den in meinem letzten Berichte angegebenen Gründen gegen dasselbe ge-stimmt. Nachdem aber die Mehrheit sich für dasselbe entschieden hatte, erachtete ich es für meine Pflicht, an der Wahl Theil zu nehmen, welche natürlich auf keinen anderen der regierenden Fürsten fallen konnte, als auf den König von Preußen, nicht wegen seiner Persön-lichkeit, sondern wegen der Macht, welche er vertritt. Ich habe zu al-lichen Zeiten den Grundsatz aufgestellt und verteidigt, daß die Natio-nalversammlung einzig und allein die Verfassung festzustellen habe; dar-unter verstand ich nicht bloß, daß sich die Fürsten zu unterwerfen haben, sondern auch das Volk. Will aber der Abgeordnete die Forderung stel-len, so muß er zugleich selbst mit gutem Beispiele vorangehen und sich, wenn er in der Minderheit sich befindet, gleichfalls den Beschlüssen der Mehr-heit unterwerfen. Darum habe ich, abweichend von einem großen Theile meiner politischen Freunde, an der Wahl Theil genommen, nachdem die Mehrheit beschlossen hatte, daß ein regierender Fürst erbt-lich an die Spitze Deutschlands zu stellen sei. Ganz in gleicher Weise habe ich mich bei der Bildung der provisorischen Centralgewalt ver-halten, wo ich gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, wie die Unverantwortlichkeit des Reichsverweisers u. s. w. war, nach An-nahme des Gesetzes aber doch bei der Wahl mich betheiligte. Möge die neue Verfassung, welche man die freimüthigste monarchische Ver-fassung Europas wird nennen können, gute Früchte tragen, und möge dieselbe ohne ernstliche Bewicklungen zum Heile des Vaterlandes durchgeführt werden, so, daß sich auch die große Zahl derer damit versöhnen kann, welchen die Schaffung eines erblichen Kaiserthums als ein Verstoß gegen die Richtung der Zeit und die Bedürfnisse des Volkes erscheint. Adolph Schoder.

Im heutigen „Schwäbischen Merkur“ ist die Bekannt-machung zweier Gesetze enthalten. Das eine betrifft die Erhöhung der Streitmacht bis zur Höhe von zwei Procent nach dem Beschlusse der deutschen Reichsversamm-lung vom 15. Juli 1848, das andere die Aufhebung der den Standesherrn und deren Familien bisher zugesprochenen Ausnahme von der Kriegsdienstpflicht und der Stellvertretung bei Erfüllung derselben. — Der ehemalige Kriegsminister, Generalleutnant (a. D.) Frhr. v. Hügel, ist in Kirchheim im Alter von 75 Jahren mit Tod abgegangen.

**Nastatt, 2. April.** Mit dem Bahnzug, der um 12 Uhr Mittags aus dem Oberland hier ankommt, sind heute die Verurtheilten Struve und Blind, unter Bewachung ei-ner Abtheilung des 2. Infanterieregiments, hier einge-troffen, und wurden vom Bahnhof aus in zwei Wagen mit angemessener Bedeckung nach der Basti 30 gebracht, wo sie vor ihrer Verurtheilung gesessen. Der hiesige Auf-enthalt wird nur bis zur Entscheidung des Oberhofgerichts über das von dem Vertheidiger Brentano ergriffene Rechts-mittel der Cassation dauern.

**Garlachshausen, im Taubergrunde, 30. März.** Die gestern Nachmittag hier angelangte Nachricht von der Wahl des erblichen Kaisers der Deutschen wurde hier mit großem Jubel aufgenommen und Abend durch Kanonendonner und Musik gefeiert. Auch von auswärts hörten wir den ganzen Nachmittag Kanonendonner, ein Beweis, daß das Volk einverstanden ist mit der That der Nationalversammlung, obgleich unser Abgeordneter Damm von Tauberbischofsheim gegen die Erbllichkeit gestimmt und bei der Wahl des Kai-sers sich der Abstimmung enthalten hat. (D. 3.)

**Manheim, 30. März.** Der hiesige neue vaterlän-dische Verein hat nachstehende Adresse an die deutsche Reichsversammlung gerichtet:

Hoch Nationalversammlung! Endlich hat diese hohe Ver-sammlung die Thatkraft wieder gefunden, welche bei den uns rings-umher drohenden Gefahren allein im Stande war, das Vaterland zu retten! Mit banger Erwartung hatten wir seit längerer Zeit dieses Augenblicks geharrt, und wir begrüßen ihn daher um so freudiger, je fester bei uns die Ueberzeugung wurzelt, daß das große Ziel der Märzrevolution, die Einigung der deutschen Volksstämme, nur durch diese hohe Versammlung erreicht werden konnte. Sie haben diese

schwierige Aufgabe würdig gelöst; nehmen Sie dafür unsern aufrich-tigen Dank! Wir sind überzeugt, daß Tausende und aber Tausende heute dasselbe Gefühl durchdringt, und wir dürfen die begründete Hoff-nung hegen, daß, sowie die deutsche Nation in den Jahren 1813—15 sich in einem Gedanken, der Befreiung von fremdem Joch begegnete, sie auch heute die endliche Einigung der deutschen Stämme, die Be-gründung des deutschen Bundesstaats, die Wiederherstellung des deut-schen Kaiserreichs mit Jubel begrüßen wird. Freilich wird sich in die-sen Jubel der Schmerz über die scheidenden Brüder aus Oesterreich mischen. So ist im Leben keine Freude ungeübt! Aber uns tröstet der Gedanke, daß die Bande, welche gleiche Sprache, gleiche Ge-schichte, und gleiche Interessen seit vielen Jahrhunderten geknüpft haben, nachhaltiger sind, als daß sie durch Machtgebole zerrissen wer-den können. Wir vertrauen fest darauf, daß Weisheit und Vaterlands-liebe den Faden finden wird, aus dem der neue Bund Deutschlands mit Oesterreich geschlossen werden kann. Unterdessen lobne Sie, deutsche Männer, das Bewußtsein, nach bestem Wissen und Gewissen das Mögliche, das Erreichbare erstrebt und den Grund zu einem Bau gelegt zu haben, der, wenn dem deutschen Vaterland wieder die alle Herrlichkeit, Macht und Größe zu verbürgen schmeit. Manheim den 30. März 1849. Der neue vaterländische Verein. Zur Begabungung Dr. Rabenburger.

**Kassel, 2. April.** Die Ständerversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz zur Einführung des neuen Wahlgesetzes einstimmig (41 Stimmen) angenommen.

**Darmstadt, 31. März.** In der letzten Sitzung des hiesigen constitutionell-monarchischen Vereins entstand eine ziemlich lebhaft Discuſſion über eine Aufforderung des Heidelberger Vereins, sich an dessen schon mehrfach bespro-chener Adresse an die Nationalversammlung für Ausschluß der österreichischen Abgeordneten aus derselben anzuschlie-ßen. Wiewohl dies einerseits bedeutende Bedenken erregte und man im jetzigen Augenblicke eine solche Sprache nicht für angemessen, vielmehr die der Versöhnung und Nah-nung zur Verbrüderung und Eintracht für räthlicher hielt, so drang doch bei der Mehrheit der nicht großen Anzahl Anwesender, aus Besorgniß noch bevorstehender Kämpfe in der Nationalversammlung über die neue Verfassung, welche der König von Preußen in ihrer allzudemokratischen, neuen Umwälzungen die Bahn eröffnenden Form (man hob namentlich das suspensiveto Veto hervor) nicht anneh-men werde, die entgegengesetzte Ansicht durch und der Bei-tritt zur Heidelberger Adresse wurde beschlossen. Indessen ist man doch zu milderer Ansichten zurückgekommen, wie die abgehandelte Adresse beweist, die also lautet:

Hoch Nationalversammlung! Wer wollte es unternehmen, den tie-fen und schmerzlichen Eindruck zu schildern, den die Abstimmung über den Welterischen Antrag in der Nationalversammlung am 21. d. M. auf alle Freunde unseres theuren Vaterlandes gemacht. Schon glaubte man die Einheit, und mit ihr die Freiheit und das Glück der Deut-schen, wofür sich dieselben mit einer Begeisterung und Aufopferung vor einem Jahre erhoben, wie kein Beispiel in der deutschen Ge-schichte zu finden ist, für lange Zeit zu Grabe getragen. Trauer und wieder Trauer sah man auf allen Gesichtern. Diesem tiefen Schmerz folgte das Gefühl der erniedrigenden Scham, denn wer hätte es für möglich gehalten, daß Deutsche nur um ihre Parteiwede zu er-reichen, einen Bund schließen könnten, der auf nichts weiter gerichtet war, als die Verfassung Deutschlands um jeden Preis unmöglich zu machen und in diesem Chaos ihre ganz entgegen gesetzten Be-strebungen zu verwirklichen. Wer hätte geglaubt, daß sich an diesem Bunde mit wenigen Ausnahmen alle Oesterreicher betheiligten, deren Pflicht nach der octroyirten Verfassung Oesterreichs sie nöthigen muß, nicht nach der Nationalversammlung zu scheiden. — Allein der Genius Deutschlands hat gewacht; ein Theil der Parteien erschraf vor der Tragweite dieses unheilvollen wangeren Sieges, und trat zu der Fahne des Vaterlandes zurück, wodurch die verlorne Schlacht zu einem Siege sich umwandelte, der zur Ehre dieser Männer in der Weltgeschichte seinen Platz einnehmen wird! — Vertreter des deutschen Volkes! Der 28. März 1849, der alle Hoffnungen des Vaterlandes wieder er-weckt hat, wird für Euch ein Ehrentag sein. Ihr habt an diesem Tage den Grundstein der deutschen Einheit und Größe, und somit des Glückes gelegt. Der Dank des Vaterlandes wird aus allen Gauen zu Euren Ohren dringen, und es wird Euch das Bewußtsein erfül-len, Eure große Aufgabe wie deutsche Männer gelöst zu haben. Gott schütze das Vaterland!

Eine Adresse desselben Sinnes und Inhalts hat der va-terländische Verein an die deutsche Reichsversammlung gerichtet.

**Auerbach, 1. April.** Diesen Nachmittag hatten wir hier eine Versammlung der vaterländischen Ver-eine unserer Gegend, fern von all dem Fahnen- und Kranz-gepränge, dem Schießspectakel und der an die Charlatans früherer Tage stark mahnenden Musik der Volksversamm-lungen, fanden sich die Mitglieder, deren viele den beiden Darmstädter constitutionellen Vereinen angehörten, um 3 Uhr in den großen Saal desselben Gasthofs ein, in dessen Hof wir unlängst die Zeugen der pöbelhaftesten Ausfälle gegen die Grundrechte, den deutschen Kaiser u. s. w. waren. Damals tobte die Darmstädter Demokratie ohne allen Bei-fall der Vergträger gegen alles Errungene; heute sahen wir von den tüchtigsten und besten Bürgern und Bauern das Errungene froh und freudig begrüßt, es mit warmer Herzlichkeit anerkannt. Sehr treffend und schön sprach der Vorsitzende des Bensheimer Vereins, Dr. Kraus, sich über Zweck und Bedeutung der vaterländischen Vereine aus. Advocat Fuhr aus Darmstadt folgte ihm in ge-diegener Rede, in der er die Grundrechte als ein Heiligthum empfahl, dem jeder seine Wünsche und Befre-bungen unterzuordnen nannte. Die Volkssouveränität der Demokratie, sagte er, erschiene ihm, wie das goldene Kalb, die der wahren Männer der Freiheit wie die Arche des Bundes. Advocat Kraus brachte am Schluß seiner Rede dem neugewählten Kaiser ein dreifaches mit Jubel begrüßtes Hoch. Firscher und Lipp sprachen sich in begeisterter Weise über Heinrich Gagen aus, besonders der Letztere, dessen Rede oft von rauschendem Beifall unterbrochen wurde. Folge der erst spät sich trennenden Versammlung war die Bildung eines vaterländischen Vereins in Auerbach, dem ein anderer in Seeheim wahrscheinlich schon in dieser Woche folgen wird. Ich darf Sie bei dieser Gelegenheit wieder-holt versichern, daß die Volksversammlungen und andere Umtriebe der Umstürzmänner in unserer Gegend nicht den mindesten Boden finden.

**Lübeck, 30. März.** Dem hiesigen Handelsstände ist an-gezeigt worden, daß binnen Kurzem zwei Reichscommis-sarien eintreffen würden, um die in der Lübecker Denkschrift ausgesprochenen Wünsche eines Entrepots mit Freihafen-berechtigung an Ort und Stelle einer näheren Prüfung zu unterziehen und über die Ausführbarkeit an das Reichs-handelsministerium zu berichten.



## Italien.

**Hauptquartier Novara, 24. März.** (Officieller Bericht.) Die für unsere Waffen so glänzenden Gefechte von Gambalo und Martara, in welchen der Feind eine bedeutende Macht entwickelte, zeigten, daß wir es mit der Hauptmacht unseres Gegners zu thun hatten. Es handelte sich also nur darum, zu wissen, ob der bereits überflügelte und im Rücken genommene Feind seine Kräfte bei Novara concentriren und dort eine Hauptschlacht wagen, oder trachten würde, Vercegli zu erreichen und sich hinter der Sesia mit den jenseits des Po noch befindlichen Streitkräften in Verbindung zu setzen. Demgemäß waren sämtliche Corps dergestalt disponirt, daß sie sich nach Umständen rechts gegen Novara oder links gegen Vercegli wenden konnten. Das zweite Armee-corps, unter Befehl des Feldzeugmeisters Baron d'Aspre, war von Mortara aus auf der directen Straße gegen Novara vorgerückt, ihm folgten das dritte und Reserve-corps; das vierte und erste bewegten sich in paralleler Richtung gegen die Rückzugslinie des Feindes. Am 23. Vormittags 11 Uhr stieß das zweite Armee-corps bei Olengo auf den Feind, welcher Anfangs wenig Kräfte entwickelte und daher zu glauben Anlaß gab, daß er hier eine Arrièregarde zur Deckung seines Rückzuges gelassen habe. In dieser Voraussetzung drang G. E. H. Erbprinz Albrecht mit seiner Division rasch vor, ihm folgte in einiger Entfernung die Division des Feldmarschalllieutenants Graf Schaffgotsch. Allein bald zeigte diese Voraussetzung sich irrig und man erkannte, daß man es mit der ganzen, gegen 50,000 Mann starken Hauptmacht des Feindes zu thun hatte. Sogleich entspann sich ein blutiges Gefecht, welches von unserer Seite mit beispiellosem Muth geführt ward, während der Feind mit nicht minderer Energie angriff und stets neue Kräfte ins Gefecht brachte. Die Truppen des Erbprinzen, der sich auf allen bedrohten Punkten in Person befand, thaten Wunder der Tapferkeit, und da der Erbprinz keinen Fuß breit weichen wollte, so war unser Verlust auf dieser Seite sehr beträchtlich. Inzwischen war die Division Schaffgotsch auch in die Schlachtlinie eingerückt, allein die Uebermacht des Feindes war immer noch zu groß, als daß diese verhältnißmäßig so schwache Truppe hätte lange Widerstand leisten können. Der Feldmarschall, von der Lage der Dinge unterrichtet, ließ sogleich das dritte Armee-corps, welches Feldzeugmeister d'Aspre bereits zu seiner Unterstützung aufgeföhrt hatte, dann das Reserve-corps in Eilschritten vorrücken, während gleichzeitig der Befehl an das erste und vierte Armee-corps ertheilt ward, sich gegen die rechte Flanke des Feindes zu dirigiren. Beiläufig um 4 Uhr Nachmittags traf das dritte Armee-corps, 14 Bataillone stark, auf dem Schlachtfelde ein. 7 Bataillone rückten in die Schlachtlinie ein, während die übrigen 7 Bataillone als Reserve dem Mittelpunkt folgten, hinter welchen sich noch das Reserve-corps als Unterstützung befand. Ungefähr um 6 Uhr traf auch das vierte Corps ein und stellte sich à Cheval der Straße nach Vercegli auf. Jetzt begann von allen diesen Punkten ein concentrirter Angriff auf den Feind, der demselben nicht widerstehen konnte und daher überall zu weichen begann. Von seiner natürlichen Rückzugslinie abgedrängt, mußte er sich gegen die Gebirge werfen. Während des Rückzuges ward Novara von den eigenen Truppen geplündert, ja an vielen Orten angezündet. In der Nacht abdicirte König Karl Albert zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen. Bereits waren die Dispositionen zur Verfolgung des Feindes getroffen, als Parlamentäre eintrafen und Waffenstillstand ansuchten. Tags darauf fand eine Unterredung zwischen dem neuen König und dem Feldmarschall statt, in Folge deren der Waffenstillstand wirklich abgeschlossen wurde. Die Bedingungen desselben werden seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß kommen. Der beiderseitige Verlust ist groß, doch jener des Feindes bei Weitem bedeutender als der unserige. Das Schlachtfeld ist mit Todten bedeckt und Tausende von Verwundeten füllen die Spitäler von Novara. Unter den Todten und Verwundeten finden sich von beiden Armeen mehrere Generale und viele Offiziere höheren Ranges. Wir enthalten uns, die Namen derjenigen aufzuzählen, die sich an diesem Tag mit Ruhm bedeckten, und werden diese Pflicht nachtragen, sobald die Details bekannt sein werden. Mehrere Tausend Gefangene, viele Kanonen und anderes Kriegsmaterial fielen in unsere Hände.

## Großbritannien.

**London, 31. März.** Die Fonds sind heute etwas gestiegen, weil die italienischen Nachrichten Vertrauen erwecken; über die Folgen der deutschen Kaiserwahl sind dagegen die Ansichten sehr verschieden. Auf dem Discountmarkt hält es fortwährend schwer, die vorhandenen Geldmassen in größeren Beträgen und sicher anzubringen. Dieser Zustand wird wohl noch fortdauern, da das Geld sich schneller anhäuft, als der Handel zunimmt. Der Wochenbericht der Bank ergibt in den Hauptrubriken nur geringe Veränderungen. Da die erwarteten Gelder für die mexikanische Dividende ausgeblieben sind, so hat das Steigen der mexikanischen Papiere aufgehört.

Im Oberhause erklärte gestern Lord Lansdowne, daß zu seinem Bedauern die auf den Krieg in Italien bezüglichen Papiere nicht vor Oftern vorgelegt werden könnten. Er zeigte zugleich an, daß der neue König von Sardinien, zum Zwecke weiterer Unterhandlungen und Uebereinkommen, einen Waffenstillstand mit Kadezky abgeschlossen habe; auch sei bereits ein Abkommen getroffen, kraft dessen das Herzogthum Savoyen nicht länger durch österreichische Truppen besetzt gehalten werde, während die wichtigen Grenzfestungen zugleich österreichische und piemontesische Truppen zur Besatzung erhalten würden. Auf beiden Seiten seien ferner schon zur Leitung der künftigen Unterhandlungen, die hofentlich zu einem dauernden Frieden führen würden, Bevollmächtigte ernannt. Lord Aberdeen äußerte, daß er diese Nachrichten mit Vergnügen höre, und darin, falls Alles sich so verhalte, einen neuen Beweis der österreichischen Mäßigung erblicke.

Im Unterhause gab Sir R. Peel eine allgemeine Uebersicht der Lage Irlands und hob die Punkte hervor,

welche nach seiner Ansicht die von der Krone zu ernennende Commission vorzugsweise ins Auge fassen müsse, um Anhaltspunkte für eine durchgreifende und umfassende Besserung der irischen Zustände zu gewinnen; insbesondere müsse auf Hebung der aus der schlimmen Lage der Grundbesitzer erwachsenden Uebelstände hingearbeitet werden.

## Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

**Hamburg, 1. April.** 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends. Die Kopenhagener Post ist von Döbtritz über Bismar um 5 Uhr Nachmittags hier angekommen. Die Zeitungen reichen bis zum 30. Abends. Sie lauten wieder sehr kriegerisch. Namentlich sind sie darüber sehr unangehalten, daß doch bereits Reichstruppen ins Schleswigsche eingerückt sind. Die guten Dänen waren naiv genug, zu glauben, man werde sie am 27. März ohne Schwertstreich über die Königsau ziehen lassen. Eine besondere Entrüstung gibt sich wiederum bei ihnen gegen Preußen kund, welches neben dem früheren General (Bonin) noch einen Oberbefehlshaber in der Person des General v. Prittwitz den Aufzählern zu Hilfe gesandt habe. Der Kriegsminister General Hansen hat am 28. die Hauptstadt verlassen, um sich zum Heere nach Alsen zu begeben; er soll vom Staatsrathe unumschränkte Vollmacht erhalten haben, und wird eine Zusammenkunft mit dem Könige halten, der von Alsen nach Fredericia gereist, dort die neuen Befestigungen besichtigt und jetzt im Schlosse „Frederiksborg“ auf Fühnen seine einstweilige Residenz genommen hat. „Nyens Avis“ will wissen, General v. Krogh werde den Oberbefehl über das dänische Operationsheer übernehmen. Bis zum letzten Augenblicke (noch am 29. und 30.) glaubte man übrigens in Kopenhagen, die Dänen würden am 27. unbedingt ins Schleswigsche eingerückt sein. Besonders haben sie es dies Mal nach ihren eigenen Aeußerungen auf die Besetzung der Inseln an der schleswigschen Westküste, namentlich Sylt's, Romö's und Föhr's, abgesehen. — Ein russischer und ein englischer Courier war in den letzten Tagen in Kopenhagen angekommen. So dürfte denn doch der Ausbruch des Krieges am 3. d. M. unvermeidlich sein. Jedenfalls müßte dann aber die Centralgewalt die erst kürzlich wieder in Schwerin und Lübeck abgeschlossenen Verträge wegen der Fortdauer der Postverbindung über Bismar (pr. Döbtritz) und über Lübeck (pr. Walsund und pr. Lübeck) annulliren, weil sonst von hier und von Altona aus nach Kopenhagen fortwährend Nachrichten über die Stellung und die Operationen des Reichsheeres würden gegeben werden können und gegeben werden.

Die „Deutsche Reform“ theilt als Beitrag zu den über die Verlängerung des schleswig-holsteinischen Waffenstillstandes gepflogenen Verhandlungen folgende zwei Schreiben mit: „Der Reichscommissar Stedmann hat eine schriftliche Erklärung darüber gewünscht, wie ich die hinsichtlich der verlängerten Waffenruhe mir gegebene Ordre aufgefaßt habe, und dabei bemerkt, daß seines Wissens in diesem Augenblicke sich wohl fünf Bataillone Reichstruppen in der Stadt Schleswig befinden. Ich trage kein Bedenken, die von mir mündlich ertheilte Antwort hier schriftlich wiederzugeben, indem ich erkläre: Daß, insofern nicht die Feindseligkeiten von der andern Seite ihren Anfang nehmen, und in sofern die in Schleswig eingerückten Reichstruppen wieder zurückgehen, ich laut meiner Instruction bis zum 2. April, Abends 12 Uhr, den Waffenstillstand als bestehend betrachten werde. Sollte es unmöglich sein, die Entfernung der vorgenaanten fremden Truppen aus Schleswig zu bewirken, werde ich dennoch die Waffenruhe als fortbestehend betrachten, bis ich Instructionen, die ich mir gleichfalls ausbitten werde, vom Ministerium erhalte, immer jedoch unter der Voraussetzung, daß keine Feindseligkeiten von dort her begangen werden und daß nicht mehrere Reichstruppen im Herzogthum Schleswig einrücken als die jetzt dort befindlichen. Sonderburg, am 26. März 1849, 4 Uhr Nachmittags. (Geg.) Bülow, Generalmajor, Höchlicommandirender der künft. dänischen Truppen auf der Insel Alsen.

Das darauf bezügliche Schreiben des Reichscommissars Stedmann in Rendsburg an den General v. Prittwitz lautet:

„Gw. Exc. beehre ich mich, anbei abschriftlich eine Erklärung des künft. dänischen commandirenden Generals in Bezug auf die Waffenruhe mitzutheilen. Der Termin ist so kurz und die Bedingung so unausführbar, wenn dieselbe in Kopenhagen festgehalten wird, daß ich meinerseits von aller politischen Rücksicht absehen muß, und es Gw. Exc. nur anheim geben kann, Hochvermögen militärische Zwecke ohne weiteres zu verfolgen. Die Blockade der schleswig-holsteinischen Küsten tritt jedenfalls erst mit dem 3. April Morgens ein. Da der Rücktritt der gemeinsamen Regierung der Herzogthümer geschehen gleichzeitig eingetreten ist mit dem Ablauf des Waffenstillstandes von Malmö, so lege ich mein Mandat als Commissar nach Art. 8 dieses Vertrags als in jeder Hinsicht erloschen an. Mit vorzüglicher Hochachtung Gw. Exc. gehorsamster Diener (Geg.) Stedmann, Reichscommissar.“

## Nachricht.

**Frankfurt, 4. April.** Zur näheren Erläuterung der Antwort des Königs von Preußen an die Deputation der Reichsversammlung dient folgende Aeußerung des Ministerpräsidenten in der Sitzung der zweiten Kammer am 2. April anlässlich der Adressdebate: Ministerpräsident: Ich will den Weg näher bezeichnen, den die Regierung zu gehen gedenkt! Die Regierung hat stets den Standpunkt der Umgebung an die Sache der deutschen Einheit und Einigkeit, aber auch den der gewissenhaften Achtung der Rechte der deutschen Regierungen eingenommen. Nachdem das große Werk um einen neuen Schritt weiter geführt worden, wird die Regierung Alles aufbieten, daß das Ziel ganz erreicht werde; sie hält aber die letzten Frankfurter Beschlüsse nur für diejenigen Regierungen für verbindlich, welche ihre freie Zustimmung dazu geben, und wird nichts unversucht lassen, eine Einigung unter den Fürsten zu Stande zu bringen. (Beifall rechts, Zischen links.) (Vergl. auch den heutigen Berliner Börsenbericht.)

**München, 1. April.** Einem heute hier verbreiteten Gerüchte zufolge solle bezüglich der Kaiserwahl wie der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung überhaupt, eine Proclamation des Königs an das bayerische Volk erscheinen. Es dürfte dies indessen wohl erst der Fall sein, wenn man aus Berlin die Bestimmtheit hat, daß Friedrich Wilhelm die Kaiserkrone angenommen habe, wie man in den höheren Regionen unserer Stadt befürcht-

et. Im schnellsten Falle kann indessen hierüber erst bis morgen bestimmte Nachricht aus Berlin hier eintreffen. Einstweilen betrachtet man im Publikum die Kaiserwahl im Allgemeinen noch sehr gleichgültig; man hört weder von Demonstrationen für, noch gegen dieselbe, obwohl die Ansichten hierüber hier sehr getheilt sind.

Die „Neue Münch. Zeitung“ meint, es verstehe sich von selbst, daß Bayern die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung, sowie die Kaiserwahl nicht anerkennen werde; dergleichen dürfe keinerlei Zweifel darüber sein, daß „Bayern die neuesten Beschlüsse der Frankfurter Versammlung in keiner Beziehung als endgültig ansehe.“

**Wett, 27. März.** Baron Kübel ist nicht, wie anfangs in mehreren Zeitungen gemeldet wurde, mit Leitung der Civilangelegenheiten Ungarns betraut, sondern in amtlicher Stellung an die Seite des Feldmarschalls Windischgrätz getreten. Indessen verlautet noch nichts über sein Wirken. Man erzählt sich von einem Armeebefehl, welcher in Folge der eingetretenen neuntägigen nassen Witterung den weiteren Operationen der k. k. Truppen gegen die Theiß und gegen Debreczin Halt gebiete. Die eigenthümliche Beschaffenheit Mittelungarns, diese sumpfigen Niederungen machen bei schlechter Witterung das Fortschaffen eines großen Artillerie- und Bagagetrains, wie ihn die k. k. Armee mit sich führt, fast zur Unmöglichkeit. Die Operationen der Truppen sollen sich demnach auf Behauptung des bereits besetzten Terrains und auf die eifrige Bestürmung der Festungen Komorn und Peterwardein beschränken. Van Zellaich, der in letzterer Zeit mit seinem Armeecorps in Keisfemet stand, hat sein Hauptquartier auf Szegled zurückgeschoben. Das in Oberungarn operirende Armeecorps soll zum Theil auf Waigen zurückgegangen sein, wo eine Schiffbrücke geschlagen wurde, muthmaßlich um diese Truppen ebenfalls vor die Komorner Laufgräben zu ziehen. Der Insurgentenhaufe unter Görgey hat sichern Nachrichten zufolge Koschons in Oberungarn genommen und scheint zum Ersatz Komorns herbeieilen zu wollen. Aber der unermüdlische Schick eilt über Hevesch und Borschod (ungarische Comitats) dem kühnen General nach und leicht dürfte diesem der Rückzug abgeschnitten werden. Dembinski soll das Obercommando an General Better abgetreten haben, und von Debreczin aus als Kriegsminister die Operationen leiten. Relata refero. (A. 3.)

**Wett, 27. März.** Dembinski versteht sich auf combinirte Manöver und unerwartete Marsche, das muß ihm sein Todfeind nachsagen; dies hat schon früher sein Auftreten in Lithauen bewiesen; dazu hat er in Ungarn an dem lehmigen Boden und der fortwährend nassen Witterung zwei gefährliche Allirte. Der unaufhörliche Landregen hat den Boden dermaßen unterwaschen, daß man fast zu dem Glauben kommt, die pontinischen Sumpfe seien gleich hinter dem Weichbild der Stadt Wett gelegen. Mit Kanonen und schwerer Cavallerie ist es platterdings unmöglich durchzukommen. Dies und der Planenmarsch des Insurgentenhefs Görgey hat das am linken Flügel operirende Armeecorps veranlaßt, sich auf Waigen zurückzuziehen, um den Plan der Rebellen zu vereiteln, über die Waag zu setzen und den Entzug von Komorn zu versuchen. Gestern um 1 Uhr Nachmittags passirte die Bagage der Reserve die hiesige Schiffbrücke. Auch der Ban, dessen Hauptquartier gestern in Szegled (an der Eisenbahn zwischen Wett und Szolnok) war, wird sich mit seiner Heersäule näher gegen die Hauptstadt ziehen und eine feste Stellung nehmen. In dieser sichern und sichern Stellung gedenkt man trockenes Wetter abzuwarten, um dann erst die Offensive mit aller Herresmacht aufs neue zu ergreifen. Die Capitulation von Peterwardein und der Fall von Komorn hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Nach einem Briefe aus Raab vom 20. März begann die Beschiesung der letztern Festung erst am 19. März. Die Garnison versuchte abermals einen Ausfall aus dem Donaubrüdenkopf gegen unsere Schanzarbeiten, wurde jedoch zurückgeworfen. (A. 3.)

## Börsenberichte.

**Frankfurt, 3. April.** Die steigende Tendenz hielt auch an heutiger Börse an; für sämtliche Fondsgattungen konnte man abermals höhere Course als gestern bedingen. Von österreichischen Papieren bleiben 5pCt. Metall. 75 $\frac{1}{2}$  s, 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Metall do. 40 $\frac{1}{4}$  s, Wienerbankactien 1190 fl., 500 fl. Loose 126 $\frac{1}{2}$  pCt., 250 fl. Loose 79 $\frac{1}{4}$  s, 1 $\frac{1}{2}$  pCt. Von den übrigen Anlehenloosen Kurh. 40 Rthlr. Loose 27 $\frac{3}{4}$  Rthlr., Bad. 35 fl. Loose 28 $\frac{1}{2}$  fl., do. 50 fl. Loose 48 $\frac{3}{4}$  fl., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 70 fl., Nassauer 25 fl. Loose 20 $\frac{1}{2}$  fl., Sardinische Loose 25 $\frac{1}{4}$  fr., Poln. 500 fl. Loose 74 $\frac{1}{4}$  Rthlr. Von süddeutschen Obligationen 4 $\frac{1}{2}$ pCt. Württemberger 94 $\frac{1}{4}$  pCt., do. 3 $\frac{1}{2}$  pCt. 78 $\frac{3}{4}$  pCt., Babilische 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen 77 pCt., do. 5pCt. v. Jahr 1848 95 $\frac{7}{8}$  pCt., Nassauer 3 $\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen 80 $\frac{3}{4}$  pCt., do. 5pCt. vom Jahr 1849 99 $\frac{3}{4}$  s, 3 $\frac{1}{2}$  pCt. Holländische 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Integralen 49 $\frac{3}{4}$  pCt., Belgische 2 $\frac{1}{2}$ pCt. 43 $\frac{1}{4}$  s, do. 4 $\frac{1}{2}$ pCt. 83 $\frac{3}{4}$  s, dito 5pCt. 89 $\frac{3}{4}$  s. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33 $\frac{1}{8}$  Rthlr., Berach 73 $\frac{1}{8}$  pCt., Köln-Minden 75 $\frac{3}{4}$  pCt., Taunus 279 fl. ex dividend. 3pCt. inlnd. Span. anfangs 22 $\frac{1}{2}$  pCt. G, schließl. Ende Börse 22 $\frac{3}{8}$  s à 22 $\frac{1}{2}$  pCt. Alle Wechsel heute wieder gefragt. Paris 95 $\frac{1}{2}$ , London 120 $\frac{7}{8}$ , Wien 104 $\frac{1}{4}$ , Leipzig und Berlin 105 $\frac{1}{2}$ , Amsterdam 100 $\frac{3}{8}$ , Hamburg 88 $\frac{1}{8}$ . Abends in der Effectensocietät, nach Ausgabe der Madrider Post, bleiben 3pCt. inl. Span. 22 $\frac{1}{2}$  pCt. Geld.

**Berlin, 1. April.** Staatsschuldcheine 79 $\frac{3}{4}$  bez., Seehandlungs-Prämiencheine 99 $\frac{1}{4}$  G., Bankactheile 88 $\frac{1}{4}$  u. 1 $\frac{1}{2}$  bez., Berlin-Hamburg 46 $\frac{1}{2}$  bez., Köln-Minden 75 $\frac{3}{4}$  à 76 $\frac{1}{2}$  bez., Fried.-Wilh.-Nordb. 32 $\frac{1}{8}$  bis 33 $\frac{1}{2}$  bez. u. Br., Rhein. 48 Br., Thüringische 49 bez., Russische 4pCt. bei Stieglitz 36 $\frac{1}{4}$  G., Poln. 500 fl. Loose 73 $\frac{1}{4}$  bez. u. G., do. 300 fl. Loose 97 $\frac{1}{2}$  G., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 15 $\frac{1}{8}$  bez. u. G.

Die Mittheilung des Ministerpräsidenten in der heutigen Kammer-sitzung über die Annahme der deutschen Kaiserwürde seitens unseres Königs machte einen sehr günstigen Eindruck auf die Börse; von Fonds wurden besonders die inländischen Staatseffecten, von Eisenbahnactien aber mehrere bedeutend besser bezahlt, und blieben fast ohne Ausnahme auch am Schluß der Börse zu den erhöhten Preisen gefragt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Malten.



# Führer durch die Messe.

Band-, Seide-, Wolle-, und Baumwolle-Waaren.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Plage ein Geschäft in

französischen Bändern, Stutstoffen, Gürtel, Schleier, Tulle, Spitzen, Simpen, Frauen,

sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln eröffnet habe, und halte mich unter Versicherung billigster Bedienung geneigtem Zuspruch bestens empfohlen.

Frankfurt am Main, den 31. März 1849.

[928] **Louis Nössell**, Beil Haus Mozart 70.

Zur Messe in Frankfurt am Main, Neue Kräme, im Weidel. **Die Strumpfwaaren- und Tüllspigen-Manufactur** von **G. Bach** in Limbach bei Chemnitz in Sachsen. Zur Messe in Leipzig Schuhmachergäßchen Nr. 14.

empfehlen ihr Lager von allen Sorten Baumwollener, Fil d'Ecosse, Halbseiden-, Seiden- und Wolle-Handschuhe und Mitaines, so wie Geldbörsen, Damen- und Kinder-Haube, Badehosen, Unterhosen und Unterjacken. Alle Arten Baumwollener- und Robbinet-Spigen sowohl in glatt als auch geflickt. [687]

[896] **Joseph Schell**, Corsetten-Fabrikant aus Ludwigsburg, empfiehlt für diese Messe wieder sein schon längst bekanntes Lager in Damen- und Kinder-Corsetten, sowie auch Morgen-Leibchen, mit und ohne Elastik, und verkauft es gros wie on detail zu äußerst billigen Preisen. Auch habe ich wieder eine große Auswahl aller Arten Gummi-Bälle und gebe diese ebenfalls zu sehr billigen Preisen ab. Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem Römerberg, hinterer Gang, vis-à-vis dem Römer.

**B. Sollmann** aus Schönlirch, bei Weyden in der Oberpfalz, empfiehlt sich in allen Sorten Beuteltuch und Krepp zu den billigsten Fabrikpreisen. Sein Lager befindet sich während der Messe in Frankfurt a. M. an der Stadtwage. [957]

## Kleider und Puz für Herren und Damen.

[945] **Ein großes Leipziger Woch-Lager** ist zur Versteigerung bestimmt!

Das ganze Lager steht aber vor der Versteigerung während der Messe dem hiesigen Publikum zu Gebot und kann daselbst noch billiger gekauft werden als auf der Versteigerung selbst. Die Ausstellung und der Verkauf der Waaren befindet sich während der Messe:

im Laden Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfeld.

Verzeichniß und Preis-Contant der Waaren.

**Sommer-Hosenzeuge** und **Sommer-Büskin**, neueste geschmackvollste Muster, die ganze Hose 1 fl., 2 fl. und höher; feinste Tuche und Büskin, die ganze Hose 3 1/2 bis 6 1/2 fl. 3000 Stück Westenstoffe in Wolle, Seide, Sammt, Piqué u. s. w., die neuesten geschmackvollsten Muster, von 24, 30, 36, 48 fr., 1 fl. bis 1 fl. 45 fr.

2000 fertige Sommerhosen in besten Stoffen, nach neuestem Schnitt angefertigt, pr. Stück 2 fl. 42 fr., 3 1/2, 4 1/2 bis 8 1/2 fl.

**Schlafröcke** und **Hausröcke**, gut wattirt, von 2 fl. 42 fr. bis 5 1/2 fl.

1000 Stück Regenschirme in schwerer Lyoner Seide und mit dauerhaften Gestellen, von 3 1/2 bis 5 1/2 fl.

2000 Stück feinste Tuschschirme vom besten Verhan, pr. Stück 1 bis 2 fl.

Ueberraschende Auswahl in Sonnenschirmen, die neuesten geschmackvollsten Muster, mit Garnituren, Borduren und Fransen, pr. Stück 1 fl. 45 fr. bis 3 1/2 fl.

500 Stück Reifstaschen pr. Stück 1 fl. 36 fr. bis 2 1/2 fl.; fertige Hemden von 1 fl. bis 2 1/2 fl.; Cravatten in Atlas und Lasing von 18, 24, 36 fr. bis 1 fl. 12 fr.; seidene Fou-

lards (Taschentücher) von 1 bis 2 fl.; viereckige Herrenbinden in Seide von 1 fl. bis 1 fl. 45 fr.; Atlas-Schawls und Glips für Herren von 1 fl. bis 1 fl. 45 fr.; Sommertücher, Sommerbinden, leinene bunte Taschentücher u. s. w. von 9 fr. und höher.

2000 Paar Gummihosenträger von 8 bis 48 fr.; Glage-Handschuhe von 18 fr. und höher; Fingerringe in Seide von 12 fr. an und noch viele Artikel, die zum Ausverkauf bestimmt sind.

Sämmtliche Waaren sind von der Commission abgesetzt und daher die oben bezeichneten Preise der Waaren aufs äußerste gestellt; es wird jedoch bei Abnahme von größeren Partien ein Abzug von 10 Procent bewilligt.

Der öffentliche Verkauf vor der Versteigerung ist nur während der Messe

Neuekräme Nr. 27, dicht neben dem Braunsfeld, bei

**J. Sachs** aus Berlin.

## Avis für Damen.

Die anerkannt größte Damen-Mantel-Fabrik

von **D. H. Daniel** aus Berlin

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ein aufs reichhaltigste assortirtes Lager eleganter und geschmackvoller nach neuester Pariser Façon angefertigter

**Mantillen, Mantellets, Palettino's, Frühjahrs-Mantel und Visites** von Sammet in allen Farben, glatt und damasc. Atlas, Satin chine, moiré, Taffet, changeant und weiß Cachemir.

Verkaufs-Local: Neue Kräme Nr. 34 im Laden des Herrn Lorie vis-à-vis vom Braunsfeld. [924]

[772] **H. G. von Oyen**, Meidenstraße 24., empfiehlt sein wollauffirtes Lager in:

schwarzen seidenen Herrenhalsbinden in Taffet und Atlas, Sommerhalsbinden in Seide, Halbseide, Jaconet und Foulard, acht ostindischen Taschentüchern, Chatelaines, Foulard- und Atlas-Broschüren.

[734] **Local-Veränderung.** Das Mantillen-, Mode- und weiße Waaren-Lager von **C. Schlesinger** befindet sich von heute an Liebfrauenberg Nr. 33 neu.

## Kurze und Quincaille-Waaren.

[969] **Carl Stoll** aus Ulm macht die Anzeige, daß er mit einer Partie ausgezeichnete feiner elbenderner Musterwaaren in geschnittener und goudschirter Arbeit hier angekommen ist, und empfiehlt sie zur gefälligen Einsicht. Hotel Schröder Zimmer Nr. 18.

**Die Harmonica's-Fabrik** von **Wagner & Comp.** in Gera empfiehlt zur Frankfurt a. M. Frühjahrsmesse ihre bekannten solid gearbeiteten Fabrikate in allen Sorten Accordion und Accord-Harmonica's zu billigen Preisen, und macht außerdem auf ihr gut assortirtes Lager in Berliner Kurz-Waaren, namentlich Cigarren-Spigen, Papp-Ga-

**Fasolt, Cns & Greiner** aus Lauscha bei Coburg beziehen auch diese Messe wiederum mit ihrem bestens assortirten Lager von feinen und ordinären gemalten Pfeifenköpfen, sowie gemalte Blättchen für Broschen, Ohrringe, Nadeln u. und empfehlen sich unter Versicherung reeller Bedienung zur geneigten Abnahme bestens. Ihr Lager befindet sich am Main in der Gebäude dem Gefäßförden vis-à-vis. [851]

**Alfred Richard Seebach u. Co.** aus Offenbach a. M. und Berlin empfehlen ihr mit vielen neuen Gegenständen assortirtes Fabrik-Lager

feiner Eisengußwaaren, Berliner bronzierten Korbwaaren, gefasteten und ungefasteten Lithophanien.

Messlager in Frankfurt am Main: Römerberg nahe dem Römer. Fabrik- und Haupt-Lager in Offenbach am Main: Waldstraße 33. [950]

## Uhren.

Die Schwarzwälder-Uhrenfabrik-Niederlage bei **J. Eckhardt**, Hofmarkt F. 107. empfiehlt sich mit großer Auswahl der neuesten Gegenstände, nebst Lager von Pariser und Wiener Pendul- und Rahmen-Uhren, Senfer Mufft-Dosen und Mufftwerke, Vogel-Organen u. in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [781]

## Stein-Waaren, Porzellan, Steingut.

Die Porzellan-Fabrik von **C. G. Schierholz** aus Plauen bei Arnstadt empfiehlt während der Messe ihr wohl assortirtes Lager in Lithophanien, Figuren, Vasen und allen der Fabrikation anpassenden Gegenständen. — Logie: **Hôtel Schröder** Nr. 5. [962]

## Tafelwaaren und Delicatesse.

[904] **Dürre Morcheln**, für Käufer en gros à 2 fl. 42 fr. bei **Milani-Minoprio**, Kleiner Hirschgraben 3.

[570] Spanische und deutsche Prunellen, Pfirsich und Palermo Pfirsichen, getrocknete saure und süße Kirschchen, Mirabellen, Zwetschen, mehrere Sorten Capern, Oliven, Nürnberger Essiggurken, rother und weißer Burgunder-Essig, Tafel-Ölivenöl, Pariser und Düssel-

borfer Senf, getrocknete Champignons, Morcheln und Trüffeln, neue Tafelbeeren, Datteln, Citronen, Orangen, Malaga- und Sultanini-Rosinen, römische Haselnüsse, Schalen- und andere Mandeln, Parmesan- und Schweizerkäse, Göttinger Würste, weisshäutiger Schinken, holl. und Genueser Sardellen, holländ. und marinirte Häringe, Bällinge, Lapperdan und Stockfische billigst en gros et en detail bei

**A. Genuinger**, Markt, in den drei Römern, 40 neu.

## Wechsler-, Effecten- und Lotterie-Bureau.

**Lotterie-Comptoir** von **Michael Oppenheimer**, Zeil 47, Herrn Böhler gegenüber. [847]

[848] **Coupons und Staatspapiere.** An- und Verkauf bei **Michael Oppenheimer**, Zeil 47, Herrn Böhler gegenüber.

[921] **Anzeige.** Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R<sup>o</sup> 30. in Papier pr. 1/13. Jan. 1849 von Hope'schen Certificaten über 6pSt. Russische Inscriptions werden, à fl. 15. 34 fr. per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 31. März 1849. **Grumelins & Comp.**

[943] **Benachrichtigung.** Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zins-Coupons-Vogen zu den R. R. Oesterreichischen unterm 1. April 1836 ausgetheilten 5pSt. Metallique-Obligations können die denselben beigegebenen Talons vom 1. April bis 1. Juni 1849 jeden Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., 1. April 1849. **Gebrüder Bethmann.**

## Transport.

## Rheinische Dampfschiffahrt. Kölnische Gesellschaft

Tägliche Fahrten vom 1. März 1849:

Von Mainz Morgens 6 Uhr nach Köln (Düsseldorf, Elberfeld-Hamm).

„ Mainz „ 8 „ „ Köln (Aachen).

„ Mainz Morgens 10 Uhr nach Köln (Minden-Berlin etc.)

„ Mainz Nachmitt. 2 „ „ Mannheim.

Von Mannheim Morgens 6 Uhr nach Köln.

„ Coblenz rheinabwärts Morgens 6, 8 und 12 Uhr, rheinabwärts Morgens 10 und Nachmittags 12 und 2 Uhr.

„ Köln Morgens 5 Uhr nach Mainz, Morgens 9 und Abends 10 nach Coblenz-Mannheim, Morgens 5 nach Arnheim.

„ Arnheim Morgens 6 Uhr nach Köln, Coblenz, Mainz, Mannheim. [559]

Nähere Auskunft und Billete in Frankfurt a. M. bei dem Agenten Herrn **F. Böhm**, Rossmarkt, auf dem Filial-Bureau bei Herrn **G. B. Peil** auf der Zeil, im Taunus-Bahnhofs, und für die Postreisenden im Postbureau.

## Verschiedene Anzeigen.

### Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft.

#### Einladung zur Generalversammlung.

[956] In Gemäßheit des § 19 des Statuts unserer Gesellschaft wird hiermit die diesjährige General-Versammlung der Herren Actionäre auf Montag

den 7. Mai, Morgens 9 Uhr, im großen Saale des Gasthofs zum Stern dahier

einberufen. Die nähere Anzeige hinsichtlich der nach § 24 des Statuts erforderlichen Legitimation über den Actienbesitz, sowie der Verabfolgung der Eintrittskarten und Stimmzettel, wird zeitig erfolgen.

Bonn, 28. März 1849. Die Direction der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft.

**Christian Walter** in Freiburg läßt den 13. April und folgende Tage gebundene Bücher aus allen Wissenschaften versteigern, wovon auf frankirte Briefe das Verzeichniß zu erhalten ist und Aufträge angenommen werden von

**M. L. St. Goar**, Zeil 30. [963]

**Ein kleines Oekonomie-Gut** im Umkreis von 10 à 15 Stunden von Frankfurt, im Preise von ca. 20 bis 50,000 fl. wird zu kaufen gesucht. Vorläufige Offerten nebst genauer Beschreibung erbittet hierüber

**Friedr. Diltbey** in Frankfurt. [971]

In ein Institut wird ein französischer Lehrer gesucht, welcher nicht ganz unbekannt mit der deutschen Sprache ist und bald eintreten kann. Briefe franco.

**Mess-Local.** Ein geräumiger Laden sammt Comptoir und Wohnung in vorzüglichster Meslage ist für die folgenden Messen zu vermieten. Näheres bei **G. D. Winter** im Nürnberger Hof Nr. 10 neu.

## Sehenswürdigkeiten.

### Kunst-Anzeige.

[964] Die Gebrüder **Johannowitsch** nebst Damen aus Pests sind hier angekommen und werden ihre Vorkellungen, bestehend aus Tänzen und lebenden Bildern (welche von Damen ausgeführt werden), während der Messe geben im Saale des deutschen Hofs. Der Anfang Dienstag den 10. April. Den Schluß der Vorkellungen bilden 24 Gruppen lebende Bilder, ausgeführt von Damen. Näheres die Zettel.

(Nebst Konversationsblatt und Beilage.)